

Koexistenz verschiedener Ordnungen : Planetarium in Madrid, 1987 : Architekt : Salvador Perez Arrovo

Autor(en): **E.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 9: **Genua = Gênes = Genoa**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

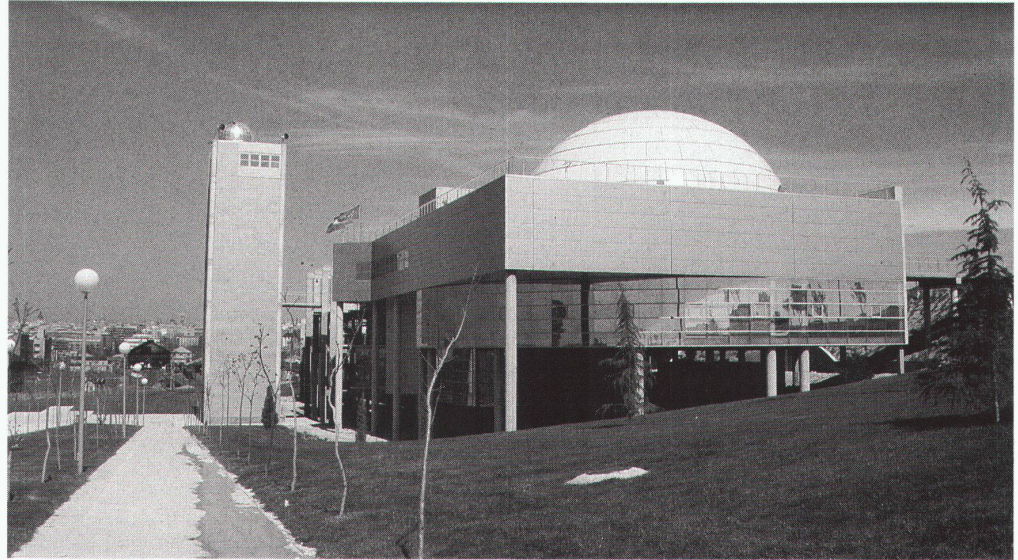
Koexistenz verschiedener Ordnungen

Planetarium in Madrid, 1987
Architekt: Salvador Perez
Arroyo

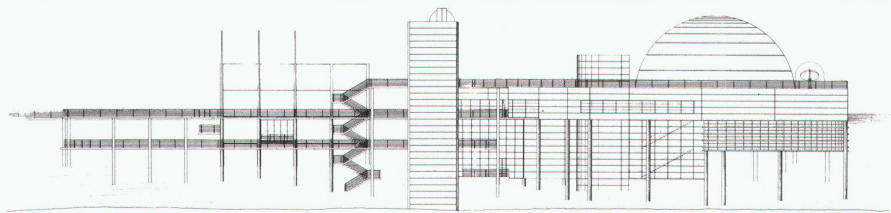
In einer grünen Wiese am Stadtrand von Madrid steht dieses Planetarium, «eine Maschine, die die Geografie des Himmels vermittelt» (Arroyo). Das technische Gebäude kontrastiert diese Landschaft, fügt sich aber gleichzeitig in die Topografie ein, indem die Niveauunterschiede die Bauform und den Grundriss mitbestimmen: eine Plattform verbindet die Hügelkuppe mit dem Eingangsgeschoss, gleichzeitig sind die verschiedenen Gebäudeteile von ihr losgelöst und von der Wiese abgehoben.

Der technische Zweckbau erhält seine Ikonografie durch eine Verselbständigung der Funktionen. Im Vordergrund steht dabei nicht die Überlagerung heterotoper Konstruktionssysteme, sondern die Lesbarkeit der Gebäudestruktur, der einzelnen Raumformationen. Das Planetarium, die Ausstellungs-, Video-, Büro- und Erschliessungsräume erhalten eine eigenständige Form, die verschiedenen Ordnungssysteme sind gegeneinander offengelegt. Diese Entwurfsstrategie, die an Frank O. Gehrys diskontinuierliche Architekturkonzepte erinnert, thematisiert die Syntax, welche die einzelnen Architekturelemente und ihre Beziehungen definiert.

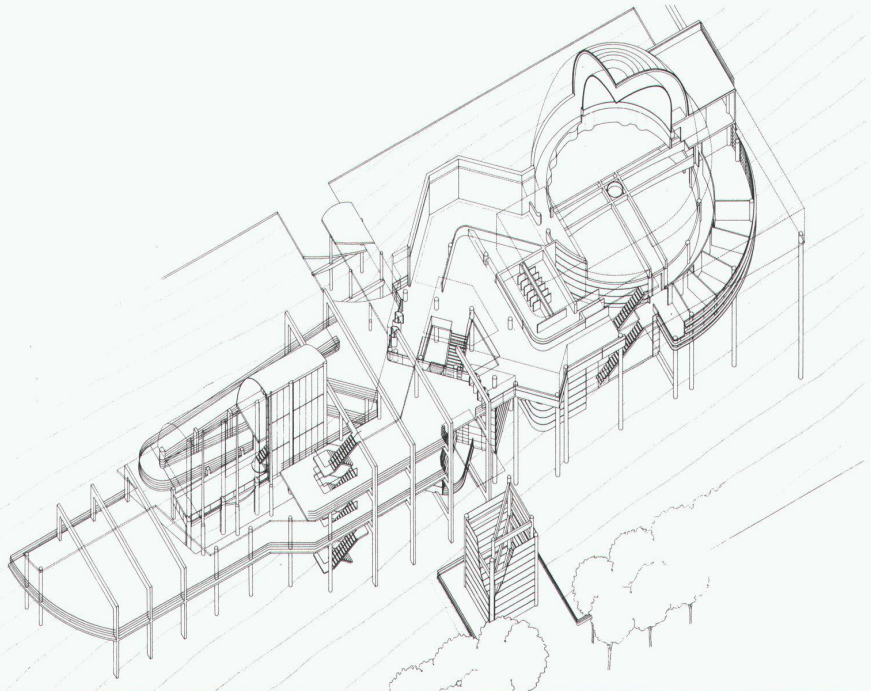
Die Koexistenz der verschiedenen Ordnungssysteme eröffnet die Freiheit, die Räume und ihre Übergänge – die jeweiligen funktionellen und architektonischen Besonderheiten – auszuzeichnen. Diese Dekonstruktion ist mit einem Verzicht auf eine traditionelle Hauptfassade, auf die Einheit der Form verbunden, ebenso mit einer Verwendung von verschiedenen Materialien und Konstruktionssystemen, die den jeweiligen Teilfunktionen angepasst sind. Dünnes Blech dient als Verkleidung, wenn auskragende oder aufgebauete Gebäudeteile leicht erscheinen sollen. Roper Beton veranschaulicht das Schwere, die Last, welche die Sockel oder die Stützen zu tragen haben. Marktübliche Materialien werden auch verfremdet, erhalten eine andere Bedeutung durch eine Gegenüberstellung von gewohnten mit ungewohnten Verwendungen. E. H.



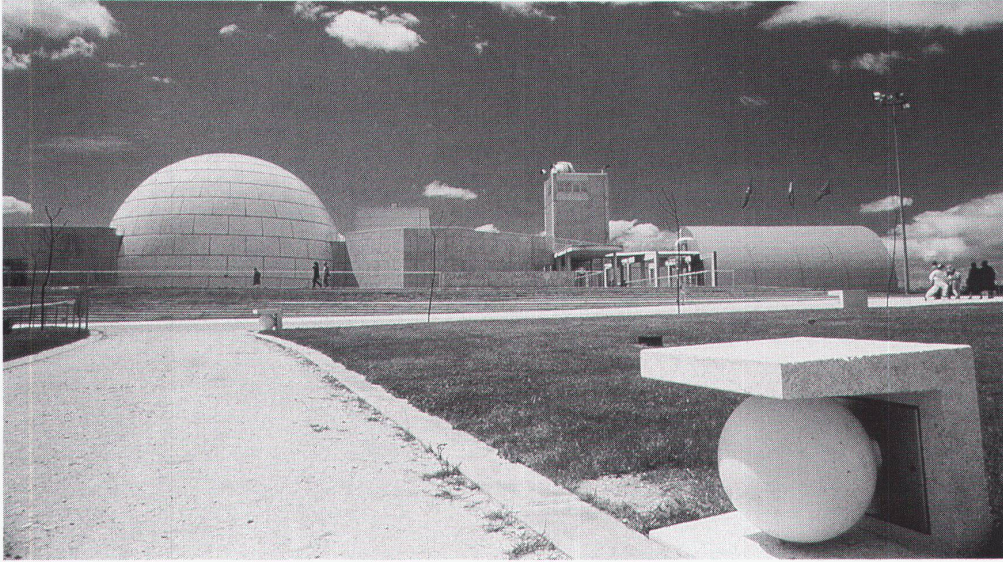
1



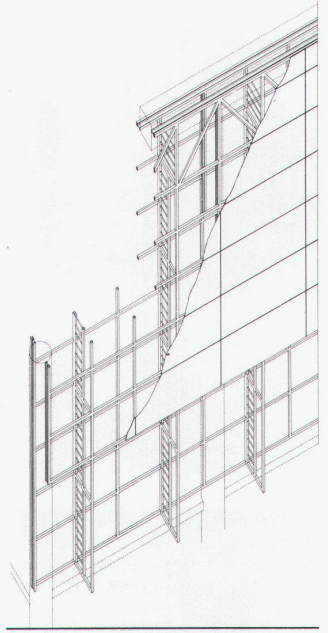
2



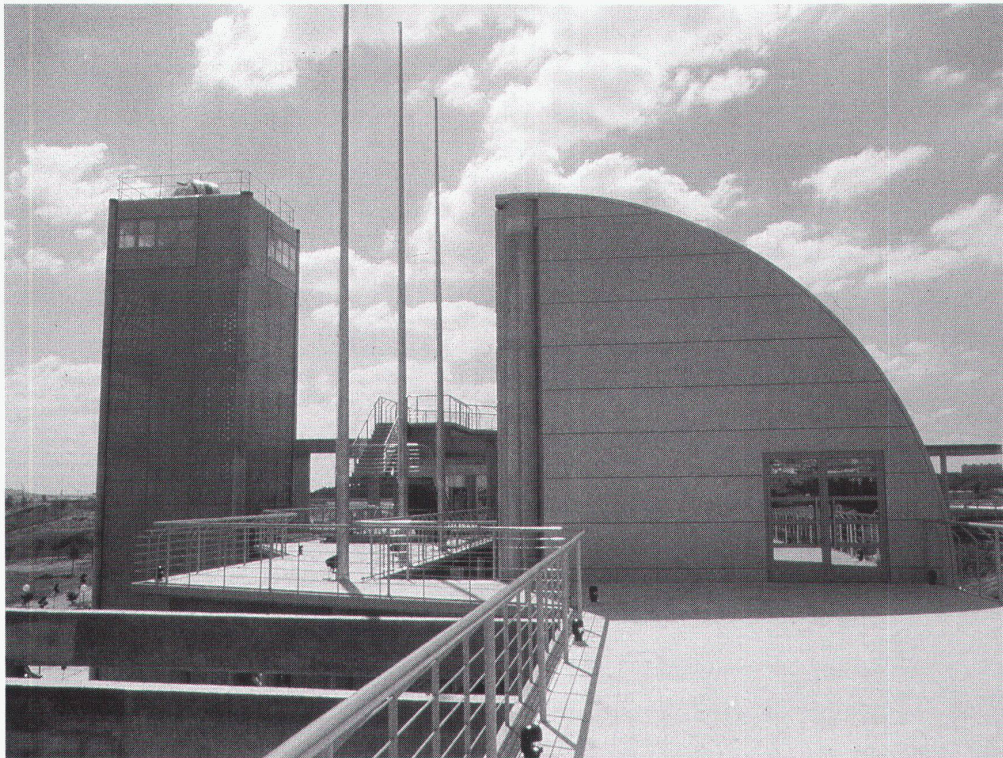
3



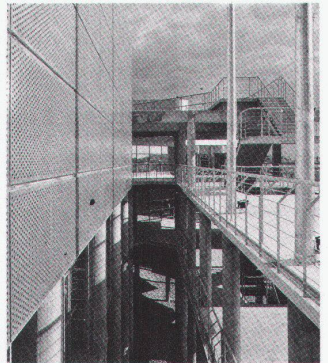
4



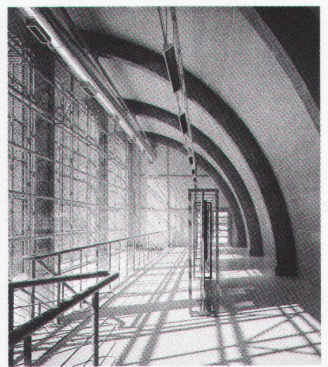
6



5



7



8

1 Gesamtansicht von Nordosten

2 Süd-Ost-Fassade

3 Axonometrie-Schnitt

4 5 Eingangsbereich und Plattform der Eingangsebene

6 7 8 Detailansichten des Ausstellungsraumes von aussen und innen, Fassadenaufbau (mit Lochblech als Aussenhaut und Sonnenschutz)